

## REPARATUR VON WIRBELKÖRPERBRÜCHEN

### Kyphoplastie auch bei älteren osteoporotischen Frakturen?

— Die Kyphoplastie ist eine neue Therapieform bei schmerzhaften Wirbelkörperfrakturen (s. Abb.). Wann genau dieses Verfahren bei osteoporotischen Frakturen sinnvoll ist, ist noch umstritten. Eine Studie mit 72 Patienten mit insgesamt 117 Frakturen zeigte, dass bei Brüchen, die älter sind als vier Wochen, durch die Kyphoplastie keine wesentliche Aufrichtung des Wirbelkörpers mehr zu erreichen war. Allerdings kam es auch bei den Patienten mit alten Frakturen durch die Kyphoplastie zu einer deutlichen Schmerzreduktion auf der visuellen Analogskala. Auch kommt es bei älteren Frakturen seltener zu den problematischen Zementaustritten, weil der Knochenumbau schon weiter fortgeschritten ist, so die Ärzte der Unfallklinik der Universität Leipzig.



Foto: Superbild

**Kyphoplastie: Durch Einspritzen von Knochenzement in die Bruchstelle wird der Wirbel geklebt und aufgerichtet.**

## FÜR DEN ERNSTFALL GEWAPPNET?

### Netzwerk Katastrophenmedizin soll Versorgung sichern

— Um Deutschland für einen Katastrophenfall medizinisch besser zu wappnen, hat die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie das „Netzwerk Katastrophenmedizin“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, die vorhandenen Klinikkapazitäten bundesweit zu erfassen und dann über eine Software zugänglich zu machen. Die Einsatz-

leitung am Katastrophenort könnte mit dieser Software dann die Verletzten wesentlich effektiver auf die Kliniken verteilen als bisher. Auch Informationen über Transportmittel beziehungsweise ggf. über zerstörte Kliniken sollen einfließen. Die Daten dazu liefern Satelliten des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt.

## MILLIARDENPROBLEM

### So teuer sind muskuloskelettale Erkrankungen

— Mehr als 35 Milliarden Euro gibt die gesetzliche Krankenversicherung Jahr für Jahr für die Behandlung von Patienten mit muskuloskelettalen Erkrankungen aus. „Das sind etwa 16% der Gesamtausgaben“, sagte Dr. Siegfried Götte, Präsident des Berufsverbands der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie. Hinzu kommen etwa 100 Milliarden Euro an indirekten Kosten, wenn der Produktivitätsausfall berücksichtigt wird, was wie-

derum etwa 5% des deutschen Bruttoinlandsprodukts entspricht.

Etwa zwei Drittel der direkten Kosten fallen für chronische Erkrankungen an. Davon sind die Rückenschmerzen mit allein acht Milliarden Euro der größte Brocken. Es folgen die Arthrose mit sieben und die Osteoporose mit fünf Milliarden Euro.

■ Quelle: Deutscher Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie, Berlin, 24.–27.10.2007

## RHEUMATOIDE ARTHRITIS

### Exosome sollen effektiv Entzündung hemmen

— Wissenschaftler vom Zentrum für Molekulare Orthopädie (ZMO) in Düsseldorf sehen eine neue Therapieoption für Patienten mit rheumatoider Arthritis am Horizont. Sogenannte Exosomen scheinen stark schmerz- und entzündungshemmend zu wirken und sollen die Fähigkeit des Immunsystems stärken, zwischen „eigen“ und „fremd“ zu unterscheiden. Sie wären damit ein ideales Therapeutikum bei Autoimmunerkrankungen. Wie Peter Wehling vom ZMO erläuterte, sind Exosomen körpereigene Zellpartikel, die von Leukozyten produziert werden. „Die Behandlung scheint wirksam und sicher zu sein“, so Wehling in Berlin. Bei Patienten mit rheumatoider Arthritis, bei denen Basistherapeutika keinen Effekt gezeigt hatten, seien mit dem Ansatz gute Erfolge erzielt worden. Randomisiert-kontrollierte Studien fehlen allerdings noch.

## UNGEFÄHRLICHER SPORT?

### Verletzungsrisiko beim Fallschirmspringen gering

— Es gilt als Extremsport, aber in Sachen Verletzungen schneiden Fallschirmspringer vergleichsweise gut ab. Das zeigt die erste deutsche Studie zu diesem Thema, die von der Klinik für Unfallchirurgie der Universität Münster durchgeführt wurde. Insgesamt 490 Fallschirmspringer wurden befragt, die im Mittel immerhin 784 Fallschirmsprünge absolviert hatten. Die Quote der Verletzungen pro Sprung lag bei nur 0,8%. Das heißt, bei weniger als jedem hundertsten Sprung gab es eine Verletzung. Im Vordergrund standen Prellungen in 27%, Schürfwunden in 13% und Verstauchungen in 12% der Fälle. Überwiegend waren die Beine betroffen. Besonders verletzungsgefährdet sind Springer mit weniger als 50 Sprüngen und solche mit einem Body-Mass-Index von über 30 oder unter 20. Geschlechtsunterschiede gab es keine. **GVG ■**